Consortio

INTERNATIONALES THEOLOGISCHES INSTITUT

HERBST/WINTER 2009

Trumau leuchtet!

Feierliche Eröffnung der Hochschule für Katholische Theologie

Das Internationale Theologische Institut hat auf Schloss Trumau ein neues Zuhause gefunden. Am 10. Oktober 2009, nach zwei bewegten Jahren des Planens und Bauens, des Hoffens, Betens und Bangens, wurde nun der neue Campus von Kardinal Dr. Christoph Schönborn eröffnet. Die Hochschule ist aus den Bergen, aus Gaming, ins Tal gezogen. Jetzt stellen sich die Herausforderungen der Ebene. „Mit der Übersiedlung setzt das ITI ein deutliches Zeichen, aktiv in Kirche und Gesellschaft gegenwärtig zu sein", so Rektor Msgr. Prof. Dr. Larry Hogan bei seiner Begrüßung.

Studenten begrüßen Kardinal Schönborn am Tor des Schlosses, dem Zentrum des neuen ITI-Campus

„Selig, die das Wort Gottes hören und es befolgen"

Trotz des anfänglich eher trüben Wetters empfing die neue Hochschulgemeinde Trumau die 500 Gäste in festlichem Glanz. Freunde, Förderer und Weggefährten des ITIs waren gekommen und natürlich die Einheimischen. Die ganze Gemeinde war auf den Beinen.
Kaum ein Parkplatz war mehr zu finden, als in der übervollen Pfarrkirche der Festgottesdienst mit Bachs Kantate „*Jauchzet Gott in allen Landen*" begann und Gabriele Schuchter den Kirchenraum mit ihrem wunderbaren Sopransolo nochmals füllte. An die 20 Priester feierten die Messe mit und im Freien bildeten sich an den Kirchentüren Menschentrauben.

weiter auf seite 2

Inhalt

ITI-Studentencampus: Baugeschichte und Zukunftsperspektive

Aristoteles als Kolumnist: Freundschaft mit Gott?

Buchbesprechung: Engel, Wunder und Dämonen

Graduierung 2009: Abschied und Neubeginn

Aristoteles als Unternehmensberater

Der erfolgreiche amerikanische Geschäftsmann und ITI-Alumni Eugene Wallace spricht im Interview über die lebensverändernde Kraft der Theologie und zeigt, was die „aristotelische Lehre von den Ursachen" für seine Arbeit bedeutet.

weiter auf seite 8

weiter von Seite 1

So viele waren gekommen, dass bei der Eucharistiefeier selbst die Hostien ausgingen. Einerseits Freude über den Zustrom, andererseits Nachdenklichkeit über das „*Zuwenig für die vielen*“. Ein Umstand, ein Fingerzeig, der natürlich auch mit einem „Augenzwinkern“ dahingehend gedeutet werden kann, dass von einer theologischen Hochschule, einem Ort der Nahrung, keiner ungesättigt weggehen solle.

Kardinal Schönborn betonte in seiner Predigt das „*dreifache Hören*“, das eine theologische Hochschule ausmache: Hören auf das Wort Gottes in der Schrift, in der Schöpfung und in der inneren Stimme des Gewissens. Ausgehend von dem Schriftwort „*Selig, die das Wort Gottes hören und es befolgen*“, betonte Kardinal Schönborn, dass Jesus damit alles gesagt habe, was auch für eine theologische Hochschule gelte. Was gebe es Besseres für Theologen, als ihnen zu sagen, sie seien Hörer des Wortes Gottes. Die Großen Meister der Theologie, die Leitsterne des ITI-Curriculums, waren vor allem und zuerst Hörer des Wortes Gottes. Die Auslegung der Schrift markiere die „Mitte“ des Instituts. „*Eine dienende Exegese, eine Schriftauslegung, die sich als Hörerin des Wortes versteht. Wir sind klein im Vergleich zu den Großen Meistern des Ostens und des Westens, denen sich die Lehrer und die Studierenden am ITI unterwerfen, um von ihnen geführt zu werden*“, sagte der Kardinal und fügte mit dem Pauluswort „*Die Wurzel trägt den Stamm*“ hinzu, dass „*wir auf diesen Wurzelstamm Israels aufgepfropft sind.*“ Die Liebe zum Volk Israel gehöre fest zum Bestand dessen, was zum Hören des Wortes gehöre.

Was gebe es Besseres für Theologen, als ihnen zu sagen, sie seien Hörer des Wortes Gottes.

Kardinal Schönborn feiert im Beisein von ca. 20 Priestern den Eröffnungsgottesdienst in der Pfarrkirche Trumau. Darunter: *Gabriele Schuchter-Dolna, Ehefrau unseres Dekans Bernhard Dolna, sorgte mit wunderbarem Sopransolo für die musikalische Umrahmung der Heiligen Messe.* Mitte: *Im Schlosshof sammelten sich die Gäste unter dem sonnendurchfluteten Dach der Platane zum eigentlichen Festakt.* Rechts oben: *Die Blasmusik Trumau begleitet den Empfang.* Darunter: *ITI-Familienmütter in einer gemütlichen Sitzecke im Schloss.* Rechts außen: *Kardinal Schönborn geht segnend durch die Räume. Selbstverständlich immer mit dabei – Kinder von ITI-Familien.*

Theologie als Lesehilfe für die Naturwissenschaften

Gott würde aber nicht nur durch die Bibel, sondern auch durch das Buch der Natur, durch die Schöpfung sprechen, führte der Kardinal weiter aus. Im Buch der Natur lesen zu können, sei eine der großen Aufgaben einer theologischen Hochschule, um den Naturwissenschaften die nötige „Lesehilfe“ zu geben. „*Das Buch der Schöpfung lesen wir mit Hilfe der Vernunft, die Gott uns gegeben hat, damit wir seine Sprache entziffern können*“, so der Großkanzler und fügte hinzu, dass der Leiter des Genom Projektes Francis Collins nicht durch ein mystisches Erlebnis, sondern durch die Vernunft zum Glauben gekommen sei.

Nachdem der Kardinal abschließend über die Formung des Gewissens gesprochen hatte, „*das jenes Heiligtum ist, in dem Gott einzigartig zu mir spricht, ganz persönlich*“, bekräftigte er, dass es eine der wichtigsten Aufgaben der Hochschule sei, Zeugnis für die christliche Familie abzulegen. „*Die Kinder am ITI sind für mich immer das schönste Lebenszeichen dieses Instituts. Sie zeugen davon, dass das Evangelium hier aufgenommen, angenommen und gelebt wird.*“

Abt Gregor Henckel Donnersmarck (Stift Heiligenkreuz),Kardinal Christoph Schönborn, Rektor Msgr. Larry Hogan

Alexander Pachta-Reyhofen (ITI-Mitarbeiter), Abt Gregor Henckel Donnersmarck, Kardinal Christoph Schönborn, Otto Pendl (Bürgermeister von Trumau), Siegfried Ludwig (Altlandeshauptmann von NÖ)

Einläuten

Während die Festgemeinde das Gotteshaus verließ und in Scharen auf das Hauptgebäude der Hochschule zuströmte, läuteten die Glocken der Schlosskapelle den Weg ein. Die Fahne des Papstes und die des ITIs zierten das Portal, vor dem sich die Studenten versammelt hatten, um unserem Großkanzler, Kardinal Schönborn, einen herzlichen Empfang zu bereiten. Selbst das Wetter ließ sich erweichen. Der eine oder andere Sonnenstrahl drang durch die Wolkendecke und im Laufe des Nachmittags wurde es immer wärmer. Unter der professionellen Moderation von Karin Kraus begann der eigentliche Festakt, an dem neben den prominenten Rednern Altlandeshauptmann Ludwig, der Rektor der päpstlichen Hochschule Heiligenkreuz, Pater Dr. Karl Wallner, und der Abt von Stift Geras, Michael Karl Prohazka, teilnahmen.

Rektor Msgr. Larry Hogan dankte Kardinal Schönborn für seine Treue und vor allem dem Abt von Heiligenkreuz, Gregor Henckel Donnersmarck. „*Ohne ihn wären wir nicht hier*“, sagte Rektor Hogan und verglich ihn mit Kyros dem Großen, der die Übersiedlung des jüdischen Volkes aus dem babylonischen Exil ins gelobte Land erst ermöglicht hatte.

Trumau ist weltoffen

Bürgermeister Otto Pendl, Abgeordneter zum Nationalrat, betonte bei seiner Begrüßung die Bedeutung von Bildungseinrichtungen dieser Art für die Region und das Land. Er versicherte, dass „*wir die nächsten Schritte gemeinsam mit den Repräsentanten des Landes und des Bundes machen werden, sodass, so wie es der Plan vorsieht, eine zweite und darüber hinaus eine dritte Fakultät angesiedelt werden können. Soweit wir als Vertreter der Gemeinde können, haben und werden wir dieses Projekt mit aller Kraft unterstützen.*“

Im Buch der Natur lesen zu können ist eine der großen Aufgaben einer theologischen Hochschule, um den Naturwissenschaften die nötige „Lesehilfe“ zu geben.

Helmut Doppler überbrachte als Vertreter des Landes die Grüße des Landeshauptmanns von Niederösterreich. Er wünschte der Hochschule viele motivierte Studenten und ein erfolgreiches Wirken.

Wovon lebt der Mensch?

„*Das, was zu umkämpfen war, ist tatsächlich gelungen*“, rief uns Abt Gregor Henckel Donnersmarck voll Freude zu. Er verwies darauf, dass dieses Haus im Mittelalter ein „Grangarium“, ein Wirtschaftshof, gewesen sei und heute wie damals ein Ort der Nahrung. Das ITI erfülle, seinem Charisma folgend, in diesem Biotop seine Berufung und bringe uns allen, der Kirche des Landes und darüber hinausgehend Gottes Segen, so der Abt.

weiter von Seite 3

Ad Fontes

Karindal Schönborn dankte ganz besonders Bürgermeister Otto Pendl und allen Wohltätern und Weggefährten des ITIs, ohne deren finanzielle und ideelle Unterstützung dieses Hochschul-Projekt nicht möglich gewesen wäre. Er erinnerte an dieser Stelle an die Geschichte des Instituts. Das ITI sei als akademische Einrichtung päpstlichen Rechtes entstanden und orientiere sich, wie bereits in der Predigt angesprochen, an den Primärquellen. Das Wappen des Instituts zeige das auch ganz deutlich. Das ITI sei dazu berufen, in die österreichische Gesellschaft einzusteigen und die großen Fragen unserer Zeit aktiver aufzugreifen. Der Kardinal äußerte den Wunsch, mit Hilfe unserer Wohltäter den nächsten Schritt zu setzen und ein „Studium Generale“ einzuführen, um jungen Menschen, die sich auf das Universitätsstudium vorbereiten, ein solides Glaubensfundament zu geben.

Die Geschichte ist eine Art Qualifikationsort, ein Lernort für gute Theologie.

Was ist gute Theologie?

Die Festrede hielt der Dekan der Katholischen Theologischen Fakultät der Universität Wien, Univ. Prof. Dr. Martin Jäggle. Er zitierte eingangs Papst Johannes XXIII., der die Kirche mit einem alten Brunnen im Dorf verglichen habe, in dem gutes, frisches Wasser fließe. Aufgabe der Theologie sei es, die Quellen zu sichern und dieses lebendige Wasser dem heutigen Menschen zugänglich zu machen. Das sei keine leichte Aufgabe.
Die Ansprache streifte unter dem Motto „kurz ist gut“ einige Aspekte der guten Theologie und enthielt auch einen Verweis auf die Taktik Pater Browns, einen falschen Priester und Dieb zu entlarven.
„Ich weiß wohl, dass viele der Kirche vorwerfen, sie erniedrige die Vernunft. Aber in Wahrheit ist es gerade umgekehrt, die Kirche, sie allein auf Erden gibt der Vernunft ihre wirkliche Hoheit. (...) Noch etwas anderes gab mir die Gewissheit, dass Sie kein Priester sind. Sie griffen die Vernunft an“, sagte Pater Brown, *„das tut kein echter Theologe.*“
„Gute Theologie ist vernünftig. Vielleicht sollte man zur Sicherung der Quellen auch Pater Brown lesen“, schmunzelte der Dekan und führte in Anlehnung an ein Wort Papst Benedikts XVI. aus: *„Christliche Theologie ist auch nie bloß eine menschenförmige Rede über Gott, sondern immer zugleich der Logos und die Logik, in der sich Gott zeigt. Darum sind wissenschaftliche Intellektualität und gelebte Frömmigkeit zwei Elemente des Studiums, die in unaufgebbarer Komplementarität aufeinander angewiesen sind.*“

Stehen vor den Feuern des lebendigen Gottes

Gute Theologie solle sich an der Ehre Gottes orientieren und an der Frage des Heils des Menschen, so der Dekan. Brisant stellte er die Frage nach einer guten Theologie in Bezug auf Auschwitz und zitierte Kardinal König: *„Eine gute Theologie war vor Auschwitz gut, oder sie war immer schon schlecht. Aber sie zieht Konsequenzen aus Auschwitz.*“ Die Geschichte sei, so der Vortragende, eine Art Qualifikationsort, ein Lernort für gute Theologie. In ihr müsse sie sich als gut bewähren. Abschließend verwies Prof. Jäggle noch auf den Historiker Friedrich Heer, der auch das in Erinnerung rufe, was Theologie noch so gut meinend angerichtet habe, und zugleich, so Heer, stehe sie in großer Furcht, also wahrer Ehrfurcht, vor den Feuern des lebendigen Gottes. Gute Theologie lebe aus der Erfah-

rung Gottes und diene den Menschen.

Friede diesem Haus

Im Anschluss an den Festakt segnete Kardinal Schönborn die Gebäude und empfahl den ganzen Campus der Gnade und der Barmherzigkeit Gottes. Er stimmte das „Großer Gott" an und machte sich segnend auf den Weg durch die Räume der Hochschule, die bereits ihren Betrieb aufgenommen hat. Die Gäste sammelten sich und wurden in Gruppen durch das Haus geführt. Das russische Kino während der Besatzungszeit im noch unrenovierten Festsaal weckte in vielen Ortsansässigen Erinnerungen. So mancher dachte an seine erste Firmstunde in dem einen oder anderen Raum. Während des Rundgangs kam aber immer wieder das Gespräch auf ein Thema: die christliche Familie. Die Wahrhaftigkeit und das ehrliche Bemühen, den Glauben als Familie zu leben, zu reflektieren und weiterzugeben, dafür Zeugnis abzulegen, das erweckte Nachdenklichkeit und Staunen. Und somit wurde die Besichtigung der Studien- und Büroräume auch zum Apostolat.

Der Mensch lebt nicht vom Wort allein

Nach reichlich geistiger Nahrung war nun der Tisch gedeckt. Im Keller wurde ein Fass Bier angeschlagen und im Schlosshof gab es unter dem schützenden Dach der Platane eine kräftige Gulaschsuppe zur Stärkung für fast alle. Die Trumauer Blasmusik spielte und über allem schwebten Kinderstimmen. Heiter und mild ging dieser Tag der Freude zur Neige: **„Andiamo avanti!"**

Ein Blick in den abendlichen Schlosshof. Kardinal Schönborn im Kreis von Studenten, Freunden und Förderern der Hochschule. Darunter: *Der Festredner Univ.Prof. Martin Jäggle, Dekan der Katholisch Theologischen Fakultät der Universität Wien.* Daneben: *Siegfried Ludwig (Altlandeshauptmann von NÖ),Otto Pendl (Bürgermeister von Trumau) und Kardinal Christoph Schönborn.* Mitte oben: *Dr. Hermann Herder, Eigentümer des Herder Verlages, im Gespräch mit Rektor Msgr. Larry Hogan.* Daneben: *Erin Washut mit ihrem Baby (ITI).* Rechts außen: *Anwalt Wolfgang Kropf mit seiner Familie.* Darunter: *Jude Edeh (ITI-Student aus Nigeria).* Gruppenbild: *ITI-Studenten bringen den Gästen ein Ständchen dar.*

ITI-Studentencampus: Baugeschichte und

Rohbauten stehen bereits

Nach der feierlichen Grundsteinlegung am 11. Mai 2009 wurde sofort mit dem Bau der Wohnhausanlage für die Studenten der ITI-Hochschule in Trumau begonnen. Der Rohbau ist beinahe fertig.

Vier moderne Wohnbauten sind um einen hofähnlichen Innenraum angeordnet. Zu den Gesamtkosten von 8,2 Millionen trägt das Land Niederösterreich großzügig mit Förderdarlehen und Annuitäten-Zuschüssen bei.

Wie sagte der Geschäftsführer der NÖSTA, Robert Rintersbacher, bei der Grundsteinlegung: *„Gott möge helfen, dass das Werk gelinge.“*

Für die Errichtung der Anlage nach modernsten energiesparenden Baumethoden ist die NÖSTA, eine gemeinnützige Tochtergesellschaft der Alpenland, zuständig. Die an unser Grundstück angrenzende STRABAG, vertreten durch ihre BMTI-Gesellschaft, fungiert als Bauunternehmen. Die Fertigstellung ist für das Frühjahr 2010 geplant. Die Wohnungen werden dem ITI zu einem günstigen Mietzins überlassen. Nach 40 Jahren gehen diese ebenfalls in das Eigentum der Hochschule über. 120 Studenten finden hier ein völlig neues Zuhause. Viele davon kommen mit ihren Familien. Auch für Mehrkindfamilien gibt es ausreichend Platz. Die Wohnungen haben eine Größe von 38 m² bis 112 m². Gemeinschaftsräume fördern die Kommunikation unter den Studierenden, die aus mehr als 20 verschiedenen Ländern stammen. Abstellräume für Fahrräder oder Kinderwagen, Räume mit Waschmaschinen machen das Leben am Campus so richtig angenehm. Auch technisch werden die Häuser auf den neuesten Stand gebracht. Das interne Funknetz WLAN für den Anschluss der Laptops und PCs wird auch auf die Wohnbauten ausgedehnt. Das Schloss, in dem die Bibliothek, Büros und die Unterrichtsräume eingerichtet sind, liegt einen Steinwurf weit entfernt.

Die Übersiedlung

Viele Hände regten sich und halfen, die Hochschule mit ihrer Bibliothek, den Studienräumen und Büros einzupacken und zu übersiedeln. Der Sommer war geprägt vom Leben aus dem Container und manchmal auch von dem Gedanken: „Nichts geht mehr!“ Aber wie immer in der wechselvollen Geschichte des ITIs, kam Hilfe zur rechten Zeit. Wieder war es Bürgermeister Otto Pendl, der unseren Studenten bis zur Fertigstellung der Wohnungen Apartments zur Verfügung stellte. Auch die Gasthäuser machten Menüangebote und mittlerweile hört man das für das ITI so charakteristische Kinderlachen in den Straßen Trumaus. Das Leben und Lernen am Campus nimmt schon beinahe wieder seinen gewohnten Lauf.

ITI-Studenten beziehen interimistisch die von Bürgermeister Otto Pendl zur Verfügung gestellten Wohnungen. Rektor Msgr. Larry Hogan, Sebastian Hoogewerf (ITI-Mitarbeiter) und seine Frau Cristine mit einem Blumenstrauß anlässlich der feierlichen Schlüsselübergabe. Daneben: *Der Bau der Studentenunterkünfte schreitet voran. Zwei der vier Häuser haben bereits ein Dach.* Darunter: *Architekt Dipl. Ing. Peter Mensdorff und Studenten bei der Übersiedelung der Bibliothek. Not macht erfinderisch. Auf einer Rutsche gleiten die Bücher-Pakete direkt in den Wagen.* Darüber: *Studenten genießen ihr neues Zuhause.*

Weitere Bauvorhaben

Neben dem Ausbau der Wohnhaus-

Zukunftsperspektive

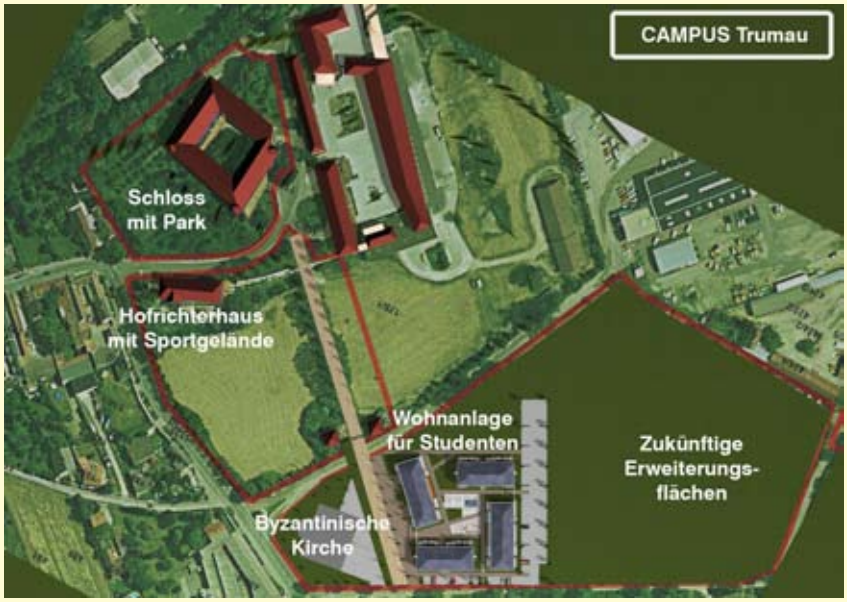
anlage sind zusätzliche Adaptierungs- und Renovierungsarbeiten im Schloss, dem Kernstück der Hochschule, dringend notwendig. Auf unseren Architekten, Dipl. Ing. Peter Mensdorff, dem wir für seinen Einsatz zu großem Dank verpflichtet sind, wartet noch einiges an Arbeit.

Zu den bisherigen Adaptierungsarbeiten, die er mit besonderer Feinfühligkeit und höchster Professionalität durchgeführt hat, kommen fürs Erste die Renovierung des Festsaales und der Ausbau des Cafés hinzu. Auch das Hofrichterhaus, in dem weitere Büros und Studienräume eingerichtet werden sollen, wartet noch auf Sanierung. Und unser Streben richtet sich auch auf die Errichtung einer Byzantinischen Kirche.

Aber für diese ambitionierten Vorhaben benötigen wir nach wie vor die großzügige Unterstützung unserer Wohltäter und Freunde. Helfen Sie uns weiterhin.

In der Zwischenzeit wird das Leben und der Geist des ITIs den neuen Ort mit Hoffnung und Freude erfüllen.

Wir bauen an der Zukunft von Kirche und Gesellschaft. Jede Spende zählt!



Die Übersiedlung der Hochschule nach Trumau wurde während des Sommers durch eine ungeplante, zusätzliche, private Spende von € 500.000 erleichtert. Allerdings knüpft sich an diese Zuwendung, die für uns lebensnotwendig war, eine Bedingung. Wir sind aufgerufen, diesen Betrag bis Jahresende zu verdoppeln. Es müssen weitere € 500.000 an Extraspenden lukriert werden. Damit wird das Eigenkapital der Hochschule wesentlich erhöht. Diese Aufstockung ist in wirtschaftlich turbulenten Zeiten unbedingt notwendig, um als private Bildungseinrichtung auch in Krisen zu überleben. Wirken Sie mit, die Zukunft der Hochschule auf eine solide, tragfähige Basis zu stellen. Sie investieren damit ganz konkret und nachhaltig in „human capital“. Eine Investition, die niemals verloren gehen kann, wie unsere Absolventenportraits immer wieder zeigen. Viele hochmotivierte Studenten aus aller Welt konnten über die Jahre von dieser einzigartigen Bildung profitieren und somit der Welt von morgen helfen, Gott zu finden! Unterstützen Sie eine Ausbildung, die zu Führungspositionen in Kirche und Gesellschaft befähigt. Danke für Ihre Großzügigkeit!

Spenden sind steuerlich absetzbar!

Aristoteles als Unternehmensberater:

weiter von Seite 1

Herr Wallace, wie sind Sie auf das ITI aufmerksam gemacht geworden und weshalb haben Sie sich entschlossen am ITI zu studieren?

Durch meine Arbeit an der „Franciscan University“, die ihren europäischen Campus in der Kartause Gaming führt, kam ich zum ersten Mal mit dem ITI in Kontakt. Ich war als Studienpräfekt für das studentische Leben an diesem amerikanischen Campus verantwortlich und half mit, das ITI aufzubauen. Wir stellten bei der Institutsgründung unsere Erfahrungen zur Verfügung. Michael Waldsteins Vision, die Gründungsprinzipien und die pädagogische Richtung, die das Institut einschlagen sollte, waren herausragend. Nachdem ich 16 Jahre für Studenten gearbeitet hatte, war es an der Zeit, an mein eigenes geistiges Fortkommen und Wachstum zu denken. Während meiner Gespräche mit Waldstein wurde mir sehr schnell bewusst, dass dieses Institut, das hier im Entstehen war, genau dem entsprach, wonach ich mich seit vielen Jahren sehnte: „Sicut cervus ad fontes.“ Sei vorsichtig, was du Gott bittest. Er wird es dir geben. Durch eine Reihe glücklicher Umstände kam es dann tatsächlich dazu, dass ich ganz am ITI studieren konnte, während ich mit meiner Frau Angela fünf Kinder großzog. Diese Zeit des Studiums war für mich dringend nötig.

Ob wir am Brandy nippten und dabei Wagner hörten, immer wurden uns ein Stück weit die Augen geöffnet.

Was war für Sie in den Jahren am ITI das Wichtigste – sowohl persönlich als auch wissenschaftlich-intellektuell?

Ich fand in den ITI-Professoren und Studenten Weggefährten im Streben nach Erkenntnis und Wahrheit. Die Heilige Schrift als Zentrum, die philosophischen und theologischen Texte, die wir lasen und nach der sokratischen Methode erarbeiteten und diskutierten, waren essentielle Grundlagen für ein beständiges intellektuelles Wachstum. Wir erlebten und verstanden die verändernde Kraft der Theologie. Die Hinwendung zu den beiden Traditionen der Kirche, Ost und West, sowie das Zusammensein mit Studenten aus unterschiedlichen Ländern waren ein nachhaltig lebensveränderndes Experiment. Sowohl im Studierzimmer als auch auf unseren Reisen nach Osteuropa wuchsen und vertieften sich mein Verständnis und meine Wertschätzung für die Theologie und die Tradition des östlichen Denkens und ich verstand, dass damit ein kraftvolles Zeichen für den Reichtum und die Weite der Kirche gesetzt

wurde. Die Wahrheit herauszufinden, war dadurch, dass das Studium um die zentralen Mysterien des Glaubens angeordnet wurde, um vieles effizienter. Die Professoren nahmen selbst aktiv und demütig daran teil, uns die Meister zugänglich zu machen. Die weitreichenden Diskussionen, die sich auf ein Ziel hin richteten (man kann auch von Erörterungen sprechen) “brachen” die Theologie so auf, dass wir unweigerlich zu einem tieferen Verständnis gelangten. Wir arbeiteten daran, die Essenz der Theologie zu entschlüsseln und dazu Zugang zu bekommen. Ob wir mit Michael Waldstein oder Jay Thompson am

ITI-Absolventen: Führungskräfte für Kirche und Gesellschaft.

Ehemalige ITI Studenten übernehmen leitende Position in Rumänien.

Das Ehepaar Calin und Christina Sechelea sowie Leonard Farauanu übernahmen am 14. Oktober 2009 die Leitung des neuen Zentrums für Bildung und Nächstenliebe „Liebe und Wahrheit“, das von der Diözese der Griechisch-katholischen Kirche in Cluj-Napoca ins Leben gerufen wurde. Finanzielle Hilfe kommt auch von einer katholischen Stiftung in Belgien. Dieses Zentrum soll im Großraum Cluj-Napoca an der Neuevangelisierung mitwirken. In seiner Eröffnungsansprache drückte Bischof Florentine seine Freude und Dankbarkeit über die drei ITI-Absolventen so aus: „ *Ich hab großes Vertrauen in diese jungen Leute, da sie ihre Bildung am ITI erhalten haben.*“ In der nächsten Ausgabe von CONSORTIO lesen Sie mehr über Arbeit und Aufgaben dieses Zentrums. Wieder werden unsere Absolventen zu einem lebendigen Zeichen für die verändernde Kraft des ITIs.

Brandy nippten und dabei Wagner hörten oder unsere Diskussionen beim Lunch in der Mensa führten – immer wurden uns ein Stück weit die Augen geöffnet.

Wie ist nach Ihrem ITI-Abschluss Ihre Karriere verlaufen? Können Sie an einem Beispiel aufzeigen, wie Sie Ihre Ausbildung in Ihrer Tätigkeit konkret umsetzen konnten?

In der Zeit, in der ich das Privileg hatte, am ITI zu studieren, haben Studenten und Professoren mir Inspiration, Grundlagen und Prinzipien geliefert, die ich jeden Tag einsetze, um Geschäftsleute und Familienunternehmer auf den „Grund der Sache" zu führen, sie erkennen zu lassen,

Die Familie Wallace

auf welche Wahrheit, auf welches Ziel das Wachstum ihres Betriebes ausgerichtet werden soll. Als Berater von Familienunternehmen bewege ich mich rund um den „Küchentisch" meiner Klienten. Ein Familienbetrieb sollte vom Vater auf zwei Söhne übertragen werden. In diesem Fall spürte ich sofort, dass bei der Nachfolgeregelung Blockaden im Spiel waren. Ich war über den Grund der Blockade überrascht. Durch Zuhören und Fragen wurde mir klar, dass die Blockade mit der Frustration des Vaters über eine 12 Jahre zurückliegende Handlungsweise seines zweiten Sohnes zu tun hatte. Entgegen dem Willen des Vaters ließ der Sohn die Maschinen in der Fabrikhalle in einer anderen Farbe streichen. Bevor ich mich auf das Spiel „... *wer sagte was, wann ...*" einließ, fragte ich nach dem ursprünglichen Zweck des Unternehmens, dem eigentlichen Ziel, auf das das Geschäft ausgerichtet sei. Wir begannen dann ein Konzept über die Vision auszuarbeiten, die das Unternehmen vorwärts bringen würde und behielten dabei die ursprüngliche Unternehmensidee im Auge. Indem wir diese Annäherung versuchten, die Gründungsidee gleichermaßen wie die jetzigen Ziele des Unternehmens zu fokussieren, waren wir fähig, die Blockaden zu lösen und die Unternehmensübergabe und Nachfolge zu regeln. Dies verdanke ich dem Gebrauch der aristotelischen Lehre von den Ursachen.

Den Unternehmern zu helfen, Klarheit über Ziel und Richtung ihres Geschäftes zu gewinnen, damit die nächste Stufe des Erfolges erreicht werden kann, ist sehr erstrebenswert. Einen vernünftigen Plan für strategisches Wachstum auszuarbeiten, aufbauend auf dem, was ich am ITI gelernt habe, ist zutiefst befriedigend.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft des ITIs?

Das ITI ist einzigartig: geographisch, intellektuell, geistig und theologisch. Es möge auf Ehe und Familie einwirken, um dadurch auf einer breiteren Ebene die Kultur Europas und der ganzen Welt zu gestalten. Ich wünsche dem ITI weiterhin, Studenten zu den Prinzipien zu führen, durch die die Schöpfung begründet ist (siehe das Buch der Sprichwörter 8:22 ff), und die Welt aufzurufen, sich der Quelle zu erinnern, von der sie stammt. Das ITI bot mir eine theologische Bildung, die mich befähigte, vernünftig zu denken. Dadurch kann ich in meiner Arbeit mit Betriebsleitern auf die Unternehmenskultur einwirken. Es ist meine Hoffnung, dass das ITI eine größere Anzahl von Studenten und Absolventen in führenden Positionen hervorbringt, die nach der Wahrheit dürsten und das anwenden, was sie am ITI gelernt haben, um aktiv an der Neuevangelisierung mitzuwirken.

> Die Wahrheit herauzufinden, war dadurch, dass das Studium um die zentralen Mysterien des Glaubens angeordnet wurde, um vieles effizienter.

Zur Person: **Eugene J. Wallace** kam 1996 an das ITI und nahm am MTS-Studienprogramm teil. Davor absolvierte er in Ohio, USA, Masterstudien und erwarb Kenntnisse in strategischer Beratung von Unternehmen sowie in Psychologie. Als Gründer und Präsident des Unternehmens "Family Business Advisers" hat er sich mittlerweile einen Namen gemacht. Höchst erfolgreich berät er Familienunternehmen in all ihren Belangen. Seine akademische Ausbildung, seine philosophische Art zu Denken sowie eine vielfältige Berufserfahrung bilden die Basis seines Erfolges als Unternehmensberater.
Eugene Wallace ist Mitglied des ITI-US-Kuratoriums. Er hat 5 Kinder und lebt mit seiner Frau Angela auf einer kleinen Farm in Aurora, Ohio.

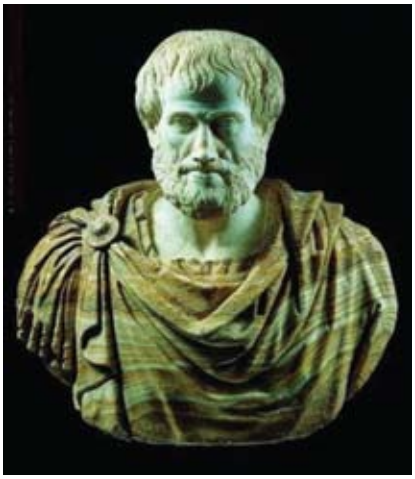
Freundschaft mit Gott?

Aristoteles als Kolumnist

Prof. Dr. Denis Borel, csj, leiht Aristoteles auch mit dieser provokanten Frage wieder seine Feder und zeigt, dass Kontemplation eine der Vernunft gemäße Haltung ist.

„Liebe Freunde!

Aus meiner Klause in Athen grüße ich Euch erneut. In diesem Beitrag widme ich mich nun dem letzten Teil unserer Betrachtungen über die Freundschaft: nämlich der Freundschaft mit Gott. Ich bin überzeugt, dass in der zeitgenössischen Debatte über Atheismus, Deismus, Kreationismus und andere theologische „-ismen" jene unabdingbare Dimension des Herzenszuganges zu Gott deutlich in den Hintergrund tritt. Freundschaften knüpfen ist eine typisch menschliche Aktivität, die uns von den Tieren insofern unterscheidet, da in unserer Seele ein anderes Prinzip vorzufinden ist: der rationale Geist, der nús. (vgl. De Anima, III,4,429a22-24) Er ermöglicht es uns, dass wir nach einer eingehenden Prüfung des Tatbestandes durch frei verantwortete Wahl, die ich einmal als „*überlegtes Begehren von etwas, was in unserer Macht steht*" genannt habe (Nikomachische Ethik, III,5,1113a10-11), eine Entscheidung treffen, die uns an die Situation, an andere und an die Zukunft bindet.



Die Tätigkeit der Kontemplation, jene, die das Wesen Gottes im Dunkeln berührt, lässt erahnen, dass Gott in der höchsten Form des Glückes seine Hand im Spiel hat.

Wenn die Freundschaft sowie die religiöse Dimension des Menschen so wesentlich zum Menschsein gehört, dann stellt sich unvermeidlich die Frage, inwieweit Freundschaft in Einklang mit dem religiösen Gefühl gebracht werden kann oder soll. Auf diese äußerst komplexe Frage kann ich leider keine endgültige Antwort geben; vielleicht bin ich irgendwie auch nicht mehr auf dem Laufenden, wie sich Eure Zeit diese Fragen stellt. Meinen Beitrag zur gegenwärtigen Diskussion möchte ich anhand von drei Gedanken darlegen.

I. Die Kontemplation stellt die höchste Form der menschlichen Aktivität dar, die weit über jeden Aktivismus hinausgeht. Wenn das Glück als „*eine der Tugend gemäße Tätigkeit*" zu betrachten ist (Nikomachische Ethik, X7,1177a11-12), kann die Kontemplation (als deren Ausübung) gemäß der Vernunft nur als die edelste menschliche Fähigkeit verstanden werden. Mehr noch, „*das Leben, in dem sich diese Bedingungen erfüllen, ist höher, als es dem Menschen als Menschen zukommt. Denn so kann er nicht leben, insofern er Mensch ist, sondern nur insofern er etwas Göttliches in sich hat*." (Nikomachische Ethik, X,7, 1177b26-28) Die Tätigkeit der Kontemplation, jene, die das Wesen Gottes im Dunkeln berührt, lässt erahnen, dass Gott in der höchsten Form des Glückes seine Hand im Spiel hat.

II. Eine Freundschaft mit Gott ist für mich schwer vorstellbar. Zwar bekennt die öffentliche Meinung, der Mensch könne von Gott geliebt werden, wenn er sich eines glücklichen Schicksals erfreue. (vgl. Eudemische Ethik, VIII,2, 1247 a 23-28) Doch stelle ich mir im Einzelnen die Frage, wie sich die Grundbewegung der Seele, die letztlich von Gott kommt, in das Gefüge der Komplexität des Menschen einfügt. Sicher gilt jedenfalls für mich die nicht anders erklärbare Tatsache, dass Gott als Erstbeweger aller Bewegungen im Universum zu betrachten ist: „*das Göttliche bewegt gewissermaßen alles in uns*." (Eudemische Ethik, VIII,2, 1248a26-29)

III. Und wenn es doch eine Freundschaft zwischen Gott und den Menschen gäbe? Dies scheint mir, wie bereits gesagt, nicht vordergründig auf der Hand zu liegen. Andererseits habe ich ein Leben lang mit diesem Gedanken gespielt und ich muss ehrlich eingestehen: es erscheint mir nicht mehr unvernünftig. Ich habe festgestellt, wie das Begehrte (der Gegenstand des Begehrens, das Gute) und wie das Gedachte bewegen, ohne sich selber zu bewegen. (Metaphysik, L,7, 1072a26-27) Gott scheint auf das Herz des Menschen eine derartige Wirkungskraft auszuüben. Da jene sich als seinsmäßige Ursache des Willens jenseits des verantwortungsbewussten Willens befindet, schränkt die erste Wirkungskraft Gottes über den Willen – die den Willen in Richtung Wollen bewegt – die Freiheit des Menschen keineswegs ein. Echte Kontemplation geht ins Leben über. Der Mensch kann sein Leben als ein auf die

Kontemplation und den Dienst Gottes ausgerichtetes sehen. (vgl. Eudemische Ethik, VIII,3,1249b19-21)

Was ich von der Ewigkeit her als ein außergewöhnliches Verdienst des Christentums gegenüber unserer antiken Philosophie ansehe, ist, dass wir Alten Griechen nicht imstande waren, die Erfahrung der Gottesliebe, die in Eurem Evangelium steht, in Worte zu fassen. Dem christlichen Begriff der Agape (Gotttesliebe) und seinem über die Jahrtausende währenden Anspruch der Menschheitsgeschichte auf eine reale Gotteserwählung des Einzelnen ordne ich mit Dankbarkeit all meine unvollkommenen Erörterungen über die Philia (Freundschaft) unter.

Platon zeigt auf die Ideen *und Aristoteles auf die* Wirklichkeit

Lebt wohl!“

Euer Aristoteles

384-322 vor Christus

Zur Person: **Pater Denis Borel**, csj, E.S.C.P., Mag. phil., D.E.A. Phil., Dr. phil., unterrichtete Philosophie, Fundamentaltheologie und Ekklesiologie an der ordenseigenen Hochschule (Burgund), lehrte an der Philosophisch-theologischen Hochschule Benedikt XVI. (Heiligenkreuz) und ist zur Zeit am ITI als Professor für „Philosophische Anthropologie“ (über die Seele; Existenz und Attribute Gottes; Ehe und Familie in der Gesellschaft) tätig. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen u. a. Person und Personalismus; Fundamentaltheologie; Ontologie der ecclesia una.

Publikationen unserer Fakultätsmitglieder:

Engel, Wunder und Dämonen:

Phänomene zwischen Himmel und Erde *von Denis Borel*

Sankt Ulrich Verlag, Augsburg

„Birgt unsere Welt wirklich wirkende, beflügelte Geistesgestalten in sich?“ Ein Gedanke, der den einen oder anderen schon gestreift und sich möglicherweise ebenso schnell wieder verflüchtigt hat. Denis Borel verfolgt in diesem Buch die spannende Spur dieser Wesen zwischen Himmel und Erde. Er analysiert Kulturgeschichten sowie Kunstauffassungen und zeigt, wie sich Schöpfungsordnung, Heilige Schrift und theologische Tradition einem „Glaubensphänomen in menschlicher Gestalt“ nähern. Natürlich darf auch der Schutzengel nicht fehlen.

Was kann spannender sein, als sich auf einen Rundflug über die Landschaft des Nicht-Natürlichen zu begeben? Dabei werden die Engel als „special effects“ der Vorsehung Gottes enttarnt, nämlich als jene Wesen, die dem Menschen die konkrete Führung Gottes über die Welt sichtbar machen.

Es ist unmöglich, sich der Engelswelt zu nähern, ohne die Darstellung der Engel mit anderen Kulturen zu vergleichen. Es gibt in allen Kulturen und Religionen „höhere Wesen“, denen sich die Menschen anvertrauen. Andererseits tritt die Einzigartigkeit der christlichen Darstellung in den Vordergrund: Die Engel mischen sich nicht auf ungebührliche Weise in das Leben der Menschen ein, sondern üben eine hinweisende Funktion aus. Worauf verweisen sie, wenn nicht auch auf diese selbst ihnen verborgene Wirklichkeit der Gegenwart Gottes in der Schöpfung.

Anhand von ungewöhnlichen, manchmal skurrilen Geschichten werden Heilungen, Wunder, Verwünschungen, Gespenster, Psychoanalyse, Stigmatisierungen und unerklärbare Bekehrungen als Wegweiser einer den Menschen übersteigenden Wirklichkeit ausgelegt, die aber letztlich in der Schöpfung und Erlösungsordnung begründet sind. Damit wird dem mit dem Christentum nicht vertrauten Leser ein Zugang zum Reichtum des Glaubens geboten, der eine wimmelnde Welt von „guten Mächten“ (D. Bonhoeffer) an seiner Seite anschaulich macht.

Das Buch schließt (oder eröffnet eine neue Lebensperspektive) mit einem Kapitel über die Art und Weise, wie sich der Schutzengel als moderner und göttlicher Coach blitz- und feuerartig im Leben seines Schützling meldet, um mit ihm entlang seines Gewissens den Weg zum Guten und zum Höheren zu beschreiten.

Abschied und Neubeginn
Graduierung 2009

Ein letztes Mal erhielten am 16. Mai 2009 in der barocken Bibliothek der Kartause Gaming 19 ITI-Studenten und Studentinnen ihre Abschlussdiplome. Gregor Henckel Donnersmarck, Abt von Stift Heiligenkreuz, der dem ITI den Weg nach Trumau bereitet hatte, zelebrierte zum Abschied die Heilige Messe. Im Anschluss daran erreichte der feierliche Festakt mit der Rede der Studentensprecherin einen Höhepunkt. „*Getroffen von der Wahrheit*“ übertitelte Katherine Gardner ihre Ansprache und erwies sich in ihren weiteren Ausführungen auf der „*Höhe der Theologie*“, durch die das ITI ihre Absolventen prägt: „*Wir gehen am Institut den richtigen Weg. Bei dem Versuch, die Frage ‚Was macht Gott aus‘ zu beantworten, tritt die Frage ‚Wer ist Gott‘ viel realer in den Vordergrund.*

Katherine Gardner, Studentensprecherin

Wenn man erfasst hat, ‚Wer jemand ist‘, dann verlangt das nach Freundschaft. Die Frage lautet für uns nicht länger ‚Wer ist Gott‘, sondern ‚Wer bis Du‘. Wir sehnen uns danach, IHN zu (er)kennen und ich denke, wir erreichen das solange nicht, solange wir uns über sein Anders-Sein nicht bewusst sind. Er kann nicht erfasst werden, er muss berührt werden. Es ist Er selbst, der unsere Frage beantworten muss, in der tiefsten Tiefe, in der Stille, die Er bewohnt.“

Nun gilt es, den guten Weg fortzusetzen. Der Dekan unserer Hochschule, Prof. Dr. Bernhard Dolna, rief den Absolventen in seiner Festrede zu, treu in der Wahrheit zu bleiben, in Wort und Tat! Mit allem, was die Studenten gelernt, ersehnt und erkannt haben, stehen sie nun auf dem Prüfstein der Wirklichkeit, um am Arbeitsplatz, in Kirche, in Gesellschaft und Familie der Wahrheit ein Gesicht zu verleihen, die Saat zum keimen zu bringen.

Die deutsche Website ist verfügbar. Besuchen Sie uns unter:
www.iti.ac.at

Impressum: Internationales Theologisches Institut
Chefredakteur: Christiaan Alting von Geusau
Redaktion: Christine Wiesmueller
Graphiker: Arne Nostitz-Rieneck
Bilder: Ginger Mortensen und ITI-Mitarbeiter

DVR-0029874(040)

Internationales Theologisches Institut
Hochschule für Katholische Theologie

Schlossgasse 21
A-2521 Trumau

www.iti.ac.at
administration@iti.ac.at

Bankverbindung:
Bankhaus Schelhammer & Schattera AG
Goldschmiedgasse 3, A-1010 Wien
Konto: 258.293
BLZ: 19190
IBAN: AT 451919000000258293
BIC: BSSWATWW

Spenden an das ITI sind steuerlich absetzbar!